„Fritz Helmers, warum fragtest du mich nicht nach meiner Liebe? Bin ich dir so sicher, daß du fernab von allem Zagen stehst? Nun trage, was kommen muß!" — In langgezogenen Tönen triumphierte der Frühlingssturm. Grittas Gedanken waren bei dem Manne, der in diesem Augenblick über den Gutshof schritt. Ob ihm ihr Gehen wohl Schmerz bereitete? Kein Wort hatte es ihr bis heute verraten. Nicht einmal seine Augen flehten: „Bleibe bei mir!" Ruhig und eifrig ging er seinen Weg. Jetzt griff der Sturm nach seiner Mütze und trug sie fort. Sein Schritt blieb trotzdem der gleiche. Seine Blicke maßen die kleine Anhöhe, zu welcher der Gutshof anstieg. „Darüber fort kann sie nicht", mochte er denken. Und es war so. Er hob sie wenige Sekunden später auf und hielt die breite Hand zum Schutz darüber.

„Wenn er mich so festhielte", sagte Gritta Solms träumerisch, „ob ich dann auch wohl bliebe?"

Am Abend war es ein wenig stiller geworden. Gritta Solms saß, in ein leichtes Tuch gehüllt, unter der großen Blutbuche und dachte, daß sie in zwei Tagen das matterleuchtete Fenster, hinter dem Fritz Helmers atmete, nicht mehr sehen würde.

Da oben ging das matterleuchtete Fenster. Mit leisem Schrei bewegten sich die verrosteten Angeln. Jetzt wurde die Lampe herausgetragen. Vielleicht holte sich Fritz Helmers aus dem Flurkämmerchen ein Buch. Die Gardinen flatterten aus dem Fenster und winkten ihr zu. Er hatte wohl beim Hinausgehen die Tür nicht geschlossen. Und jetzt flatterte noch etwas anderes heraus. Klein und weiß blieb es auf dem steifen Buchsbaum liegen. Kaum 50 Schritt von ihr entfernt. Ob sie es aufheben sollte? — Nein, was ging sie noch Fritz Helmers Eigentum an. Nichts! Sie hatte keinen Anteil mehr an ihm, nachdem er sie so ruhig gehen ließ. Als der Wind den Zettel aufhob und dem Teich zutrieb, erhob sie sich doch und lief hinterdrein. Es konnte eine mühselige Berechnung sein, auf die der Vater große Stücke hielt. Wenn sie auch seit der Erlaubnis der Eltern, mit der reichen, berühmten Frau zu gehen, kaum mehr hier zur häuslichen Gemeinschaft gehörte, so viel Interesse mußte sie doch noch beweisen. Daß die leidenschaftliche Hoffnung sie vorwärts trieb, etwas von Fritz Helmers Gefühlen zu erfahren, verbarg sie vor sich. Der Zettel enthielt weder eine Berechnung, noch sonstige Notizen. Es war vielmehr ein unvollendeter Brief, den Fritz Helmers an seinen einzigen Verwandten gerichtet hatte, von dessen Reichtum er manchmal sprach. Eine heiße Flamme schlug über Gritta zusammen. Sie las, was da stand:

Lieber Onkel!

Deine Mitteilungen und Vorwürfe habe ich voll gewürdigt. Und dennoch sage ich wiederum „Nein". Ich schätze das Mädchen, mit dem Du mich durchaus verloben willst, sehr. Aber ich liebe sie nicht. Wenn sie ein echtes Weib ist, wird sie ihr unerwidertes Gefühl bald überwinden. Kanntest Du mich so wenig, um zu glauben, daß Deine Drohung meinen Sinn ändern könnte? Wenn Du mich darum enterben willst, daß ich Deinen Wunsch nicht erfülle, gut — so tue es. Ich liebe eine andere. Sie ist ganz mittellos. Aber wir werden gemeinsam arbeiten und kämpfen. Denn ich weiß, daß sie eines Tages zu mir zurückfinden wird, wenn sie auch jetzt in die Welt geht, um Ruhm zu suchen . . .

Als Fritz Helmers unten im Garten stand, um seinen Brief zu holen, fand er den Schluß seiner Zeilen. Zwei zitternde Mädchenlippen flüsterten ihm zu: „Ich will hierbleiben, wenn — Sie — mich — behalten wollen!"

Gritta Solms dachte nicht mehr an die Enge des Daseins, von dem die Dichterin so überzeugend sagte. Der Segen ihrer Bestimmung ging in ihr auf. Reiner und begehrenswerter noch wie die Kunst, erschien ihr das Leben an der Seite dieses Mannes. Sie empfand jetzt innig die goldene Sonne und den ersten jungfräulichen Maientrieb.

Fritz Helmers zog sie in seine Arme und küßte ihr loses, zerzaustes Haar. — „Ich wußte es", sagte er froh; „über meine große, tiefe Liebe kamtest du nicht fort . . ."

Und sie gingen Hand in Hand durch den fauchenden Frühlingssturm, der in alter Kraft zu toben begann, weil er ahnte, daß er sein müßte, um in Blättern und Blüten die Keime für den nahen Sommer zu beleben.

Sturm.

Eine alte Geschichte in neuer Zeit von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

„Und wenn Sie selbst mit Ihrer Behauptung recht hätten", sagte die große Schriftstellerin zu dem jungen, zarten Mädchen, „wenn es auch in der Bibel anders stände. Ich sage es noch einmal: Du sollst Vater und Mutter und den Mann deiner Liebe verlassen und deiner Kunst anhangen."

Gritta Solms hob die fein geformten Hände zu der gereiften Frau empor, die seit Wochen in ihrem stillen Elternhause als Pensionärin weilte, um die zerrütteten Nerven zu stärken. Es war eine rührende Gebärde der Hilflosigkeit. — „Wenn aber die Kunst meine Hingabe nun nicht annähme, wenn ich doch nichts Großes leisten würde . . . was würde dann aus mir?"

Die Frau, von der die Kritiken sagten, daß sie Großes leistete, lächelte nachsichtig. — „Ich habe doch Ihre Sachen gelesen, Gritta. Kleine, schüchterne Knöspchen allerdings, aber Sie stehen doch erst am Beginn Ihrer Entwicklung. Diese Knöspchen werden blühen, wenn ihre Zeit gekommen ist! Das sage ich Ihnen." — „Und Frucht geben?" fragte die Jüngere zaghaft.

„Auch Frucht, gewiß, mein Kind. Das Sehnen in Ihnen verstummt nicht. Aber aus dieser Sehnsucht kommt am Schluß die Erfüllung."

„Sie haben wohl niemals geliebt?" fragte Gritta Solms schüchtern. — „Vielleicht doch. Aber ich lebte immer in der großen Welt. Ein enges Heim mit engen Pflichten hätte mich erdrückt. Und die Enge wird auch Sie zuletzt erdrücken und ihn, den Sie jetzt liebhaben, mit. Das ist der Schluß Ihres Glückes."

„Ich habe niemals das Leben da draußen kennen gelernt. Die Gegenwart erscheint mir weit und groß."

„So lassen Sie mich denn die von Ihnen beiden heimlich erstrebte Zukunft beleuchten. Jahrzehnte hindurch ein Nest in fremdem Hause. Er als Inspektor, Sie als Haushälterin. Ihre Kinder ungern gelittene Gäste auf fremdem Boden. Vielleicht, wenn Sie beide alt und verarbeitet sind, hier auf der kleinen, elterlichen Scholle die Erlösung durch den Eigenbesitz. Aber dann wird Ihre Kraft und Freudigkeit verbraucht sein, und es wird kaum mehr als ein willenloses Ausruhen werden. Folgen Sie mir in mein Heim, Gritta!"

„Er würde es niemals überwinden — nie!" — „Sie großes Kind! Es liegt eine Elastizität im menschlichen Gefühl, die alles überwindet. Sie aber werden aufblühen. Ich werde Ihr Talent pflegen. Erst wenn Sie auf der Höhe stehen, werden Sie mir Dank wissen."

Gritta Solms war längst allein. Die berühmte Frau berauschte sich draußen an den farbenprächtigen Malereien des Frühlings. Eine lockende Melodie lag in Grittas Ohren: „Komm, komm, ich lehre dich zu fliegen . . ."

Wenn die Versucherin nun aber doch übertrieben hätte, wenn es in Wirklichkeit anders wäre? Sie wußte nichts. Sie fühlte nur, daß ihr Leben bisher ein beständiges Hasten gewesen war. Ein Frühlingssturm, wie er draußen tobte. Die kleine Scholle der Eltern war arg vom Vorgänger heruntergewirtschaftet. Aber es wäre trotzdem gegangen, wenn die heftige Erkältung dem Vater nicht die traurige Lähmung gebracht hätte. Nun mußte ein Inspektor genommen werden, der Lohn und Brot erhielt, — Fritz Helmers. Er war im Lenz gekommen, und mit dem Lenz war ihre Liebe geboren . . . Eine Liebe, über die sie noch gar nicht gesprochen hatte, und die doch offenbar wurde, weil sie groß und gewaltig war. Wenn sie dem Locken der Dichterin folgte, brach sie also noch kein Versprechen. Eine zitternde Sehnsucht schlich durch ihre Glieder, ein prickelndes Begehren. Die Armut erschien ihr plötzlich unerträglich. Der Glaube an ihr Können erwuchs . . . und mit ihm eine kleine, herrische Eitelkeit. Sie reckte die schlanke Gestalt entschlossen empor.

wurde überall hingesandt und hätte an jedem Finger ein Auge haben sollen.

„Was zum T . . . . . soll diese Doktorgeschichte? Von solch teuren Narrenstreichen hätten Sie abraten können!" (Fortsetzung folgt.)

Ich hobe aus Bräutigam auf sich, falls es sich interessiert; ihre Briefe mitgebracht."

„Sent, es ist gut. Gage nur," und ihre Augen ruhten wunderbarsam auf ihm, „hattest du es für unmöglich, daß sie uns Geranium einander wieder näher treten könnte? Er verdient es nie."

„Ganz unmöglich — ich habe alle Mittel versucht, und sogar eine Zeitung den Briefwechsel mit ihr abgedruckt. Aber sie kann wieder und gesund — ja, es ist nicht recht von mir, davon zu sprechen, nicht einmal zu dir, liebe Mutter —." — „Nein, fahre nur fort!"

„Was mich betrifft, so glaube ich, daß sie einen anderen liebt."

„Ja so! Du aßest nicht, wer es ist? Der Graf kann es so nicht sein, er hat sich nun mit der Tochter des reichen Kronsilz G. verheiratet."

„Ich ahne es nicht und habe nie gefragt."

„Warum läßest du sie so oft ohne Zutrauen?" fragte Frau Schmar. — „Du kennst meine Stimmung gegen diesen Gesellschaftsfuhrs der Frauen. Mutter: Sie betrachte ich übrigens als bartiger entzogen. Man kann in meiner Erfahrung nicht vorsichtig genug sein, und es wäre mir lieber, ich hätte diese Korrespondenz nie begonnen. Es geschah ausschließlich Geranium wegen, aber das Vertrauen entspricht nicht der Offenheit, die ich gegen Gitta habe."

„Er hat sich ja nie ganz von der Eifersucht bis gegenüber von Stirbhet an frei machen können."

„Gott weiß, daß meine Briefe ohne Ausnahme mit tiefer Reuthat geschrieben sind, in der Hoffnung, daß sie nachgeben würde. Ich habe Geranium wegen ausgeschlossen."

Frau Schmar kannte ihren Sohn — Jetzt wußte sie sicher, daß er keinen weiteren Gedanken über Eitelkeit Gitta hatte.

Geranium war kaum wiedergekommen, so hat Gatten ihn die verschlossen fünf Jahre verschwert.

Ein weiteres Jahr nach der Scheidung lebte er an Seite und hat sie, ihre frühere Berührung auf neue anzuknüpfen. Die Mutter war absolut verneinend. Gleichwohl verfuchte er es noch einmal, erhielt aber zur Antwort, daß sie einen anderen liebe, und von dieser Liebe fest und in alle Ewigkeit erfüllt sei.

Da wurde er von seiner zweiten Leidenschaft, der Gesellschaft, regelrecht. Er erzählte von nun an wie ein Besessener und gönnte sich kaum Zeit zum Essen. Er war der erste in der Liste auf dem Blatt.

Doch hatte er bald große Schwierigkeiten mit seinen Zeitern, die gleich Wirbelwinden in einem gewissen Geranium für ihr Jonnbodel ausstachen hatten. Seine große Einzige mochte ihn nach und nach zum Allerunerträglichen Jonnbodel über die Sonnberzsmutter als ihre Vrbeiter. Gegen die letzteren, wie es immer bahnfrei vorkam, die Zeitzeit nieder, so wurden sie entfallen mit neue Vrbeiter aus Jerusalem, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte lohn, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte flott, aber verzog nie. Er „verzarrt", wie er sich ausdrückte, die Zeitz als ungeduldiges Zerreißen, wenn er nicht Ihrer vorrieten. Viele bekommene Zen te fähtiteten den Kopf ihre einige Bieten ihn noch immer für wahnhinnig; aber keine Zuständigkeit beleiste die Schwierigkeiten, und was die Zeitz über ihn dachten, war ihm gleichgültig. Seine Vrecken kiteren in von Stadt zu Ein.

In Gottlomb hatte er für einen Stechen am Blut Stadt eine Vorgarantiehaft, in Brunlomb Kaufte er eine alte Ritze um: er war bald im Eilen, bald im Bleiben, und äußerst lähmtzeig zu sprechen.

Ein einziges Mal hatte ihn seine Schrifter belehrt: aber der Blutenthal bei ihm war so aufrechtes für er und die Berrtheung so manglaubt, daß sie ihr abfrisste, ihre Gesundheit bleibt das nicht aus. Grimas Gnädes hatte aber die Seele doch an sich. Er leitete es durch, daß sie ihm einen Sanbäbiteren verschaffen durfte. Es gab jmerk Schwierigauftiefte, daß er sie je verschreiben dürfte, indem sie an keine Einbiteren Gesinde appellierte, da trug sie endlich den Sieg davon. Aber die Zahl gab wieder an Gunsten Gitta Solms.

Geranium war kaum wiedergekommen, so hat Gatten ihn die verschlossen fünf Jahre verschwert.

Ein weiteres Jahr nach der Scheidung lebte er an Seite und hat sie, ihre frühere Berührung auf neue anzuknüpfen. Die Mutter war absolut verneinend. Gleichwohl verfuchte er es noch einmal, erhielt aber zur Antwort, daß sie einen anderen liebe, und von dieser Liebe fest und in alle Ewigkeit erfüllt sei.

Da wurde er von seiner zweiten Leidenschaft, der Gesellschaft, regelrecht. Er erzählte von nun an wie ein Besessener und gönnte sich kaum Zeit zum Essen. Er war der erste in der Liste auf dem Blatt.

Doch hatte er bald große Schwierigkeiten mit seinen Zeitern, die gleich Wirbelwinden in einem gewissen Geranium für ihr Jonnbodel ausstachen hatten. Seine große Einzige mochte ihn nach und nach zum Allerunerträglichen Jonnbodel über die Sonnberzsmutter als ihre Vrbeiter. Gegen die letzteren, wie es immer bahnfrei vorkam, die Zeitzeit nieder, so wurden sie entfallen mit neue Vrbeiter aus Jerusalem, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte lohn, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte flott, aber verzog nie. Er „verzarrt", wie er sich ausdrückte, die Zeitz als ungeduldiges Zerreißen, wenn er nicht Ihrer vorrieten. Viele bekommene Zen te fähtiteten den Kopf ihre einige Bieten ihn noch immer für wahnhinnig; aber keine Zuständigkeit beleiste die Schwierigkeiten, und was die Zeitz über ihn dachten, war ihm gleichgültig. Seine Vrecken kiteren in von Stadt zu Ein.

Ein Schmar hatte ihn seine schrifter belehrt: aber alte Ritze um: er war bald im Eilen, bald im Bleiben, und äußerst lähmtzeig zu sprechen.

Grau Schmar hatte ihren Sohn — Jetzt wußte sie sicher, daß er keinen weiteren Gedanken über Eitelkeit Gitta hatte.

Geranium war kaum wiedergekommen, so hat Gatten ihn die verschlossen fünf Jahre verschwert.

Ein weiteres Jahr nach der Scheidung lebte er an Seite und hat sie, ihre frühere Berührung auf neue anzuknüpfen. Die Mutter war absolut verneinend. Gleichwohl verfuchte er es noch einmal, erhielt aber zur Antwort, daß sie einen anderen liebe, und von dieser Liebe fest und in alle Ewigkeit erfüllt sei.

Da wurde er von seiner zweiten Leidenschaft, der Gesellschaft, regelrecht. Er erzählte von nun an wie ein Besessener und gönnte sich kaum Zeit zum Essen. Er war der erste in der Liste auf dem Blatt.

Doch hatte er bald große Schwierigkeiten mit seinen Zeitern, die gleich Wirbelwinden in einem gewissen Geranium für ihr Jonnbodel ausstachen hatten. Seine große Einzige mochte ihn nach und nach zum Allerunerträglichen Jonnbodel über die Sonnberzsmutter als ihre Vrbeiter. Gegen die letzteren, wie es immer bahnfrei vorkam, die Zeitzeit nieder, so wurden sie entfallen mit neue Vrbeiter aus Jerusalem, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte lohn, Kingdom und Brunlomb verschrieben. Er bezahlte flott, aber verzog nie. Er „verzarrt", wie er sich ausdrückte, die Zeitz als ungeduldiges Zerreißen, wenn er nicht Ihrer vorrieten. Viele bekommene Zen te fähtiteten den Kopf ihre einige Bieten ihn noch immer für wahnhinnig; aber keine Zuständigkeit beleiste die Schwierigkeiten, und was die Zeitz über ihn dachten, war ihm gleichgültig. Seine Vrecken kiteren in von Stadt zu Ein.

In Gottlomb hatte er für einen Stechen am Blut Stadt eine Vorgarantiehaft, in Brunlomb Kaufte er eine alte Ritze um: er war bald im Eilen, bald im Bleiben, und äußerst lähmtzeig zu sprechen.

Ein einziges Mal hatte ihn seine Schrifter belehrt: aber der Blutenthal bei ihm war so aufrechtes für er und die Berrtheung so manglaubt, daß sie ihr abfrisste, ihre Gesundheit bleibt das nicht aus. Grimas Gnädes hatte aber die Seele doch an sich. Er leitete es durch, daß sie ihm einen Sanbäbiteren verschaffen durfte. Es gab jmerk Schwierigauftiefte, daß er sie je verschreiben dürfte, indem sie an keine Einbiteren Gesinde appellierte, da trug sie endlich den Sieg davon. Aber die Zahl gab wieder an Gunsten Gitta Solms.

Er hatte einen einzigen Vertrauten in einem gewissen Gartenfitz, Bertel Schaber, der Grau Schmar zum Kochen, Kinderfrau, Gesellschafts und Vertrauten gewesen war, wie er sich auch nennen ließ.

Er war Jäger, gut gewachsen, recht bläßlich, langlig, und im Bezug eines gelunden, etwas humoristischen Sinnes.

Im Anfang betrachtete er Grimas mit scheuem Blick und verzweifelte sie durch seine Augenscheu manchmal einfältigkeiten: aber ihr gleichmütiges Sehen ein, dieser Gewartete entwendeten ihn nach und nach zu der Ehre, die sie ihm anbot.

Er war Jäger, gut gewachsen, recht bläßlich, langlig, und im Bezug eines gelunden, etwas humoristischen Sinnes.

Im Anfang betrachtete er Grimas mit scheuem Blick und verzweifelte sie durch seine Augenscheu manchmal einfältigkeiten: aber ihr gleichmütiges Sehen ein, dieser Gewartete entwendeten ihn nach und nach zu der Ehre, die sie ihm anbot.

Er hatte einen einzigen Vertrauten in einem gewissen Gartenfitz, Bertel Schaber, der Grau Schmar zum Kochen, Kinderfrau, Gesellschafts und Vertrauten gewesen war, wie er sich auch nennen ließ